Seniorenbergtour Kettentalkogel 23.10.2019

War’s das heuer schon im Gebirge?

Zuerst als Pflücktour für Preiselbeeren gedacht entwickelte sich die Tour für Maria, Elfi, Edith, Kathrin, Uli, Poldi, Charly und mich zu einer respektablen Bergtour.

Bei frischen 4 ° marschierten wir los erst den Talboden einwärts und dann über die Steilstufe hinauf zum überaus schönen Waldgürtel bis zur Baumgrenze. Dort begrüßte uns die erste Winböe. Und der Wind (bis zur Sturmstärke) sollte uns den ganzen Tag begleiten.

Bis zum Kettentörl, welches wir in respektablen 2 Stunden (Normzeit 2 ½ h) erreichen, ging’s noch halbwegs, aber am Törl war nicht mehr an Rast, Jause, Sonnenbad o. Ä. zu denken.

Es waren zwar einige sehr reife Preiselbeeren da, aber bei dem Sturm war nicht ans Pflücken (Elfie kniete sich im Sturm sogar nieder) zu denken. So wurde schnell beschlossen, den Gipfel anzugehen und der Wachelei so gut wie möglich zu entkommen.

Der Weiterweg war eher weniger begeisternd mit Blockfeldern, hohlen und festen Graspolstern, die rutschig waren und teilweise nur marginalen Wegspuren. Uli war die Erste, die wegen Weg und Wind streikte, dann schlossen sich ihr Maria und Edith an. Kathrin wurde durch mich dann doch noch motiviert, wir kämpften uns durch den Sturm hinauf in eine halbwegs erträgliche Gipfelmulde.

Der Abstieg wurde ziemlich vorsichtig wegen der Wegbeschaffenheit und des Sturms in Angriff genommen, schlussendlich waren wir wieder wohlbehalten am Ausgangspunkt, wo uns bei leider geschlossener Bergerhube die Schottischen Hochlandrinder begrüßten. Wie sich später herausstellte, war die Tour für mein lädiertes Knie sogar von Vorteil, es stellten sich weniger Schmerzen und mehr Beweglichkeit ein.

Auf Grund des Herbststurmes und der Wettervoraussichten machte sich allgemein die Meinung breit, dass dies wohl die letzte Bergtour im Gebirge war und uns ab jetzt die Mühlviertler Hügel sehen werden.

Leider waren wie immer sämtliche Wirtshäuser geschlossen, sodass wir wieder im Waldhof landeten. Für das Bonmot des Tages sorgte ich, beim Passieren eine Polizeistreife mit Radarpistole. „Mir kann nichts passieren, ich fahr‘ immer mit Bankomat“. Dieser Versprecher – Bankomat statt Tempomat - erwies sich als widerspruchsfrei. Entweder hält man die Geschwindigkeit mit Tempomat ein, oder man begleicht die Strafe mittels Bankomatkarte.

Alfred Strasser

Bilder: A. Strasser, K. Mayrhofer